

Aus der Welt der Gehörlosen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **59 (1965)**

Heft 5

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum 100. Geburtstag von Inspektor Oberst Heinrich Heußler-Bachofner

In aller Stille feierte man in der Taubstummen- und Sprachheilschule Riehen diesen Geburtstag. Schülerinnen und Schüler der 7. Taubstummenklasse besuchten am 6. Februar 1965, dem 100. Geburtstag Heinrich Heußlers, den Riehener Friedhof und legten auf seinem Grabe Blumen nieder.



Unsere kleinen Taubstummen wollten gerne wissen, wer Inspektor Heußler war. Mit Interesse nahmen sie auf, daß er seit 1884 als Lehrer und in der Zeit von 1900 bis 1921 als Vorsteher der Taubstummenanstalt Riehen tätig war. Von seinen Schülern wurde er «Vater» genannt, und seine liebe Frau Elise geb. Bachofner war eine rechte «Mutter der Taubstummen». Einige erwachsene Gehörlose in Basel kennen Inspektor Heußler noch persönlich. Von ihnen «erfährt» man, daß er die «Riehener Methode» weitergeführt und zu

einem gewissen Abschluß gebracht hat. Ohne das technische Sprechen, die Sauerkeit der Aussprache und die Ablesefertigkeit zu vernachlässigen, entwickelte er vor allem die geistigen Fähigkeiten seiner Schüler. Den Sprech- und Sprachtrieb wollte er so fördern, daß «seinen Kindern» all das, was ihnen die Natur bot, alles was sie in der Natur erlebten, zu Sprache werden sollte. Es ging dem Lehrer Heinrich Heußler nicht so sehr um die Menge des bewältigten Stoffes, nicht um das perfekte Lesen aus dem Buch, um das Anschauen von Bildern und deren Beschreibung, ihm ging es um das wirkliche Erlebnis durch die Sprache.

Aus der «Riehener Methode» und aus der Art, in der die Schüler in Riehen gebildet und erzogen wurden, wie aus vielen großen und kleinen Einzelpersonen eine richtige Familie wurde, entwickelte sich der damals in aller Welt bekannte «Riehener Geist» der Taubstummenbildung.

Als Heinrich Heußler 1921 mit erst 56 Jahren am Hochzeitstage seiner Tochter starb, war er ein weit bekannter Mann. In vielen Ämtern wirkte er mit. Zum Beispiel war er Kommandant der Riehener Feuerwehr, Mitglied des Großen Rates, Kommandant der Infanterie-Brigade 21, und 1919 wurde er Zentralpräsident der Schweizerischen Offiziersgesellschaft. Trotz aller Möglichkeiten, im öffentlichen Leben zu noch höheren Ehren zu gelangen, sagte er sich letztlich los und widmete sich als «Vater der Taubstummen» ganz dem Wohle seiner gehörlosen Kinder.

Das Vermächtnis Inspektor Oberst Heinrich Heußler-Bachofners ist die Taubstummenschule Riehen, die ihn zu seinem 100. Geburtstag durch das Versprechen zu ehren versucht, alle Kraft zum Wohle der Taubstummen einzusetzen. Eberhard Kaiser

Die evangelischen Basler erhalten einen hauptamtlichen, eigenen Seelsorger

Entsprechend den guten Erfahrungen, die man in St. Gallen, Bern und Zürich gemacht hat, soll nun auch in Basel-Stadt und Basel-Land die seelsorgerliche Betreuung der Gehörlosen in die Hand eines Pfarrers oder eines für diese Aufgabe geeigneten Nichttheologen gelegt werden.

Die Synode der evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt faßte diesen Beschluß am 3. Februar 1965 im Einverständnis mit der Leitung der evangelisch-reformierten Kirche in Basel-Land.

Ganz besonders zu Dank verpflichtet sind wir Gehörlosen beider Basel Herrn Pfarrer Fritz Fröhlich. Er setzte sich seit langer Zeit mit ganzer Kraft für diese Neugestaltung der seelsorgerlichen Betreuung ein.

Dieses Amt umfaßt die beiden Kantone Basel-Stadt und Basel-Land. Insgesamt

sind in diesem Gebiet zirka 200 Gehörlose (die Angehörigen zusätzlich) zu betreuen, wozu noch all die anderen Aufgaben einer Gehörlosenseelsorge kommen wie Konfirmandenunterricht, eventuell Religionsunterricht in den oberen Klassen der Taubstummenschule, Bibelarbeit in Ferienlagern u. a. m. Mit diesem Dienst, unter Berücksichtigung der großen Entfernungen und der Schwere der eigentlichen Seelsorge, wird «unser Gehörlosenpfarrer» vollauf zu tun haben.

Wir Baselstädter und Basellandschäftler freuen uns auf unseren neuen Seelsorger und danken nochmals Herrn Pfarrer Fritz Fröhlich für seinen Einsatz bei der Schaffung des evangelisch-reformierten Amtes zur seelsorgerlichen Betreuung der Gehörlosen beider Basel. Eberhard Kaiser



Fräulein
Marie Fischer



Am Sonntagvormittag, dem 31. Januar, ist ganz unerwartet Fräulein Marie Fischer, ehemalige Lehrerin in der Taubstummen-

anstalt und Sprachheilschule Wabern, an einem Herzschlag gestorben. Zahlreiche gehörlose und hörende Freunde nahmen

mit den Verwandten am 3. Februar auf dem Schoßhaldenfriedhof in Bern von ihr Abschied.

Fräulein Fischer ist 78 Jahre alt geworden. Aber erst vor vier Jahren hatte sie die Schularbeit niedergelegt. Sie wollte sich nicht früher pensionieren lassen, weil sie gerne noch arbeitete und die Kinder liebte. Sie wußte auch, daß es bei dem jetzigen Lehrermangel schwierig ist, eine Nachfolgerin für die oft schwere Arbeit in einem Heim zu finden. Fräulein Fischer hat 28 Jahre lang in der Anstalt Schule gehalten und auch die Kinder noch beaufsichtigt oder betreut. Oft saß sie mit einer Gruppe im Wohnzimmer oder bei schönem Wetter draußen auf einer Bank und erzählte Geschichten. Da waren die Kinder immer mäuschenstill; denn Fräulein Fischer konnte gut erzählen und sie wußte viele schöne Geschichten und Verslein.

Auch nach ihrem Rücktritt arbeitete sie noch für die Gehörlosen. Sie wohnte zuerst in Bern und dann im Lehrerheim im Melchenbühl bei Gümligen. Da war sie nicht weit weg. Alle Monate hielt sie die im Aarhof von Herrn Gukelberger angefangenen Bibelstunden für die Frauen und Töchter von Bern und Umgebung. In die Hauszeitung der Anstalt, den «Gruß aus Wabern», schrieb sie immer eine Geschichte. Nun haben wir unsere liebe Geschichtenerzählerin verloren. Aber wir haben noch mehr verloren. Fräulein Fischer ist ein Mensch gewesen, der bis ins Alter geistig frisch geblieben war. Sie interessierte sich immer für alles. Wenn man sie besuchte, so fragte sie nach allen. Sie wußte über alles, was in der Welt passierte, Bescheid. Und sie besaß ein bewundernswertes Gedächtnis. Was sie einmal gelernt und gelesen hatte, vergaß sie nicht mehr. Wie oft konnten wir sie fragen, wenn wir etwas vergessen hatten! Immer konnte sie uns helfen.

Nun hat Gott sie zu sich genommen, ohne langes Kranksein und ohne Schmerzen. Darüber wollen wir für sie dankbar sein und sie in gutem Gedächtnis behalten M. V.

Aargauer Chronik

Unser lieber Herr Pfarrer Frei in Turgi betreut mit diesem Monat genau 25 Jahre als Seelsorger die Gehörlosen des Kantons. Wir sind ihm dafür recht von Herzen dankbar, denn er opfert viel Zeit für uns Gehörlose. Wir hoffen, daß er uns noch viele Jahre gesund erhalten bleibt und bei uns bleiben darf. Zum 25jährigen Jubiläum seiner Arbeit als Seelsorger und Fürsorger wünschen alle Gehörlosen Gottes Segen.

Marie Sigrüst-Mathys in Brugg

Am kommenden 5. März darf Paul Hürzeler als sehr gewissenhafter Landarbeiter sein 10. Dienstjahr vollenden bei Familie Vogt, Landwirt im «Säget», 4802 Strengelbach. In der heutigen Zeit mangelnder Arbeitskräfte in der Landwirtschaft verdient solche Dienstreue unsere ganz besondere Anerkennung und Beglückwünschung.

Frei, Gehörlosenpfarrer, Turgi

Ein Murmeltier müßte man sein!

Wenn ich ein Murmeltier wäre, dann würde ich jetzt schon lange meinen Winterschlaf halten. Kein Wecker morgens, kein Marsch durch den nassen Schnee, keine Schule! Und das gleich neun Monate lang. In der Alpenheimat der Murmeltiere fällt ja der Schnee oft schon im September-Oktober. Da muß sich das Murmeltier beeilen, um noch rechtzeitig die Schlafhöhle mit Heu auszulagern.

Zwei Meter unter der Erde richten sich die Murmeltiere ihr Winterquartier ein. Alle helfen dabei mit. Während die einen graben, schleppen die andern das getrocknete Gras herbei. Bis zu zwanzig Tiere, jung und alt, schließen sich alljährlich zu «Schlafgemeinschaften» zusammen. Sie schlafen gemeinsam in einer kesselartigen Erweiterung des unterirdischen Ganges. Jeder hat seine Schlafmatratze aus Heu. Wenn einer während der langen Zeit einmal aufs «Töpfchen» muß, steht nebenan ein regelrechtes «WC» zur Verfügung.

Der Eingang zur Höhle wird mit einer metertiefen Erdschicht «zugemauert». Wehe dem armen Murmelchen, das nicht rechtzeitig hereinkommt. Wenn es nicht die Kraft hat, die Schlafzimmertür aufzubrechen, muß es elendiglich zugrunde gehen. Raubwild und Adler jagen solche fetten Bissen mit Vergnügen. Und allein kann sich kein Murmeltier eine Schlafhöhle graben.

Möchten wir wirklich ein Murmeltier sein? — Wir ziehen am Abend die Bettdecke über uns und freuen uns, daß wir auch im Winter morgens erwachen.

Nach Andreas Sevinus

Wer hat recht?

Das Schweizervolk wurde in den letzten Februartagen wieder zu den Urnen gerufen, um über zwei Gesetzesvorlagen des Bundesrates abzustimmen. Diese galten der Konjunkturdämpfung und Teuerungs-bekämpfung. Bundesrat und Parlament empfahlen sie zur Annahme. Die schon lange andauernde gute Konjunktur, so erfreulich sie an sich ist, hat aber auch unerwünschte Begleiterscheinungen, die für das Land zur Gefahr werden könnten. Überfremdung, Personalmangel, Teuerung, Geldentwertung sind uns schon geläufige Bezeichnungen. Diese schädlichen Auswüchse will der Bundesrat mit den beiden Vorlagen zurückdämmen und bekämpfen. Er glaubt, daß sie geeignet sind, wieder Ordnung in das gestörte Wirtschaftsge-triebe zu bringen. Sicher war der Gesetz-geber einzig vom Wunsche beseelt, für Volk und Land das Beste zu tun.

Man teilte aber diese Ansicht nicht überall im Volk. Die Gegner der beiden Ge-setzesvorlagen meldeten sich auch zahl-reich zum Wort. Sie erklärten diese für ungeeignet, wertlos und sogar für schäd-lich. Dafür konnten sie auch glaubwürdige Gründe anführen. Ganz bestimmt sind die Gegner keine Volksfeinde und auch keine Dummköpfe. Unter ihnen waren auch so ge-scheite und verantwortungsbewußte Leu-

te wie unter den Befürwortern. Auch sie wollten nur das Beste für Volk und Land. Der einfache Stimmbürger aber muß sich hinter den Ohren gekratzt und sich ge-fragt haben: Wem soll ich da glauben — wer hat recht? Wie soll er auch das kom-plizierte Geschehen im Wirtschaftsleben verstehen, wo nicht einmal Fachleute un-ter sich einig sind. In keinem Land der Welt läßt man das Volk über solche schwie-rige Fragen entscheiden wie bei uns. Je-der Stimmberechtigte trägt mit an der Verantwortung und es sollte darum auch selbstverständlich sein, daß er sich genau orientieren läßt, bevor er zur Urne geht. Das geschieht in erster Linie durch die Zeitungen, dann durch Volksversammlun-gen, wo Befürworter und Gegner sach-kundige Referenten ins Feld schicken. Auch Radio und Fernsehen machen mit bei der Aufklärung.

Der gehörlose Stimmbürger aber ist ein-zig auf die Zeitungen angewiesen. Es ist klar, daß er sich so nicht immer ein rich-tiges Bild machen kann über die Abstim-mungsvorlagen. Da wäre auch eine Auf-gabe für Gehörlosenvereine, vor Abstim-mungen, wenn auch nur im engern Kreis, Besprechungen abzuhalten. Referenten ließen sich immer finden. In Zürich und Bern hat man damit schon gute Erfahrun-gen gemacht.

Fr. B.

Aus den Sektionen

Am 7. Februar hielt der Gehörlosenver-ein Thun im Stammlokal, Restaurant «Zum Alpenblick», unter dem Vorsitz von Hermann Kammer die 48. gut besuchte Hauptversamm-lung ab. Jahresbericht und Jahresrechnungen der Vereins- und Reisekasse, die den Mitglie-dern vervielfältigt zugestellt wurden, wurden unter Verdankung angenommen. — Ein Ehepaar trat infolge der ungünstigen Verdienstverhält-

Gehörlosenverein Thun

nisse aus dem Verein. — Es wurde beschlossen, für das Ferienheim Rovio im Tessin einen Bei-trag zu leisten, und mit einer freiwilligen Samm-lung wurde auch gleich begonnen. — Als Dele-gierte für die Versammlung des Gehörlosenbun-des in Zürich wurden Hermann Kammer und Ernst Hofmann bestimmt. — Nachdem alle Ver-einsgeschäfte erledigt waren, schloß der Präsi-dent die Versammlung. — Walter Freidig zeigte

Delegiertenversammlung SGB

Die Delegiertenversammlung findet statt: Sonntag, den 21. März, um 14.00 Uhr, im Hotel «Limmathaus», Limmatstraße 118. Tram Nr. 4 oder 13 ab Hauptbahnhof (Limmatseite) bis Limmatplatz benützen. Die Sektionen sind gebeten, ihre Delegierten bis 10. März anzumelden. Gleichzeitig sind Anträge und Wünsche, welche vor die Versammlung kommen sollen, an den Unterzeichneten einzusenden, ebenfalls die Jahresberichte der Sektionen.

Mit kameradschaftlichem Gruß:

Jakob Baltisberger,
4803 Vordemwald AG

Achtung: Anmeldungen für das **Mittagessen** bitte bis 15. März richten an: Fritz Aebi, Albisstraße 103, 8038 Zürich.

dann verschiedene ausgezeichnete Farbdias von der Vereinsreise nach Deutschland, vom Besuch der Expo in Lausanne und von einer privaten Bergtour auf das Eggishorn. H. K.

Jahresbericht pro 1964

Im Berichtsjahr fanden 6 bis 7 ordentliche Monatsversammlungen statt. Sie waren ziemlich gut besucht.

Am 5. April zeigte unser bekannter Freund, Hans Gurtner aus Belp, Farbdias von der Heimat, von Freiburg im Breisgau und vom Titisee in Deutschland, verbunden mit einem Wettbewerb. Die Reiseberatung für die vorgesehene Autofahrt nach Freiburg im Breisgau mit einer Freundschaftszusammenkunft mit dem deutschen Gehörlosenverein Freiburg wurde in Angriff genommen. Der Präsident, Hermann Kammer, war auf seiner Hollandreise in Freiburg im Breisgau und traf dort den Präsidenten Alois Sutter. Wir sprachen in freundschaftlicher Weise über die Besorgung des Nachtquartiers und über den Besuch des Thuner Vereins. Das Reisedatum wurde auf den 30. und 31. Mai 1964 angesetzt.

Die Autoreise wurde mit 30 Teilnehmern bei prachtvoller, heißem Sommerwetter ohne Unfall ausgeführt. Der Reisebericht erschien in der «Gehörlosen-Zeitung» vom 1. Juli.

Dann wurden die Sitzungsferien vom Juli bis zum 13. Oktober eingeschaltet. Der freiwillige Sommerausflug auf den Niesen, 2366 Meter über Meer, fiel diesmal infolge schlechter Witterung aus. Am 8. November zeigte Werner von Nie-

derhäusern aus Thun selbstgemachte Lichtbilder von seinen Ferien am Gardasee in Italien.

Am 6. Dezember kam Herr Alfred Ammon, Sigrist, Kirchgemeindehaus Herzogenbuchsee, nach Thun und zeigte uns schöne Farbdias von Holland.

Am 20. Dezember fand die einfache Weihnachtsfeier im Stammlokal statt.

Der Mitgliederbestand bleibt am Schluß des Berichtsjahrs unverändert. Hermann Kammer

Gehörlosenbund St. Gallen

Am 14. Februar hielt der 45 Aktiv- und 18 Passivmitglieder zählende Gehörlosenbund St. Gallen seine 56. ordentliche Generalversammlung ab. Sie war sehr gut besucht. Präsident Peter Rattin konnte als freudig begrüßten Gast Herrn Fritz Balmer willkommen heißen. Herr Balmer wollte einmal St. Gallen im Schnee kennenlernen und benützte seine Winterreise auch zur Kontaktnahme mit den Gehörlosen der Stadt und ihrer Umgebung.

Rückblick: Der GB erfüllte seine Aufgabe der Weiterbildung durch 3 Lichtbildervorträge. Es wurden nicht nur Lichtbilder gezeigt, sondern dazu auch belehrende Erklärungen gegeben. Referenten waren die beiden Gehörlosen Jakob Niederer aus Bülach und Fritz Marti aus Winterthur sowie der hörende Fritz Nef aus Winterthur, ein Bruder unseres gehörlosen Mitgliedes Ernst Nef. Sie zeigten prächtige Bilder von Auslandsreisen und auch von der Schönheit unserer heimatlichen Welt. — Vier Veranstaltungen dienten der Pflege der Kameradschaft. Es waren dies: die Neujahrsbegrüßung, eine Exkursion nach Kloten und an den Untersee, eine Wanderung auf den Nollen bei Wil und ein Sauserbummel an den Gübsensee bei St. Gallen. Und wie jedes Jahr nahmen alle Mitglieder auch an der gemeinsamen Weihnachtsfeier aller Ehemaligen teil.

Pläne für das begonnene Jahr: Verwirklicht ist bereits die Neujahrsbegrüßung mit Lichtbildervortrag. Weitere Vorträge sollen folgen. Am meisten Interesse fand natürlich der Vorschlag einer zweitägigen Vereinsreise. Sie wird die Teilnehmer durch das Bündnerland über Lenzerheide—Julier—Maloja—Bergell und Chiavenna an den Comersee und über Gandria—Lugano—Gotthard—Ricken wieder in die engere Heimat führen.

«**Geschäftliches:** Neben den üblichen geschäftlichen Traktanden, die alle in schöner, friedlicher Einmütigkeit abgewickelt werden konnten, ist die Kollekte für Rovio zu nennen. Sie ergab zusammen mit einem Zustupf aus der Vereinskasse den Betrag von 100 Franken. Der Jahresbeitrag wurde um einen bescheidenen Franken erhöht. Der Berichtersteller wurde durch

das neugewonnene junge gehörlose Mitglied Ruth Studerus in seinem Aktuaramt abgelöst.

Randbemerkungen: Der Berichterstatter hat dem GB nun schon seit mehr als zehn Jahren gedient und will ihm und auch dem Sportklub St. Gallen weiterhin dienen. Er möchte jetzt nicht von seinen «Opfern» an Zeit und Mühen reden. Er nahm sie freiwillig und gern auf sich und hat dabei viele Freuden erleben dürfen. Aber es berechtigt ihn vielleicht doch, auf etwas weniger Erfreuliches aufmerksam zu machen. Es betrifft den Zuwachs an neuen, vor allem an jungen Mitgliedern. Dieser Zuwachs fehlt leider seit Jahren fast ganz, genauer gesagt: seit dem Bestehen eines Sportklubs. Die Jungen treten lieber dort ein. Das ist sicher erfreulich. Aber könnten sie nicht auch Mitglieder des GB sein? Sie hätten ja ein schönes Beispiel an den männlichen Mitgliedern des GB. Diese nehmen alle auch am Leben des Sportklubs teil, größtenteils als Aktive und die übrigen als unterstützende Passive. Oft hört man von den Jungen die

Ausrede: «Der GB ist ja nur ein Altweiberklub.» Erstens stimmt das gar nicht. Und zweitens ist das eine etwas beschämende Ausrede. Die Gehörlosen sind überall eine ganz kleine Minderheit. Darum sollten Junge und Alte fest zusammenhalten. Die Alten freuen sich alle ohne Ausnahme an den schönen Erfolgen der Jungen und daß sie es viel, viel besser haben als die gehörlose Jugend vor Jahrzehnten. Die beiden Vereinigungen dienen zudem ja verschiedenen Zwecken. Im Sportklub findet man Gelegenheit für körperliche, sportliche Betätigung, im GB findet der Geist viele wertvolle Anregungen. Beides ist notwendig. Darum auf, ihr Jungen, macht auch beim GB mit! Es ist eine Frage der Solidarität, des Zusammenhaltens zwischen alt und jung. Die Alten lassen sich die paar Franken Mehrbeitrag im Jahr nicht reuen, die sie wegen der Mitgliedschaft in beiden Vereinigungen aufbringen müssen. Laßt euch durch sie nicht beschämen, ihr Jungen! Ihr werdet dabei viel geistigen Gewinn haben und viel Freude erleben!

Ro.

Unsere Schach-Ecke

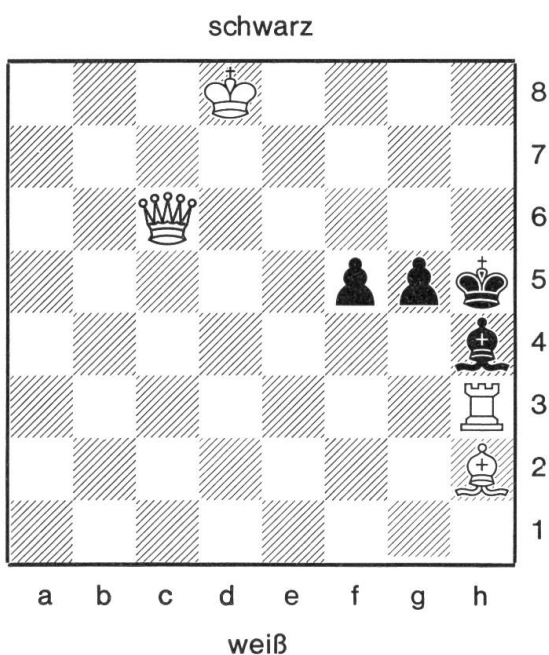
Einsenden bis 15. März an:
Rainer Künsch, Lettenholzstr. 27, 8038 Zürich.

Schachaufgabe Nr. 6

Verfasser R. Künsch

(Eine leichtere Aufgabe)

Matt in drei Zügen



Kontrollstellung:

Weiß: Kd8, Dc6, Th3 und Lh2 (4 Steine).

Schwarz: Kh5, Lh4, f5 und g5 (4 Steine).

Aufgabe: Weiß ist am Zug (wie immer so in den Problemen) und setzt schwarz in drei Zügen matt. Zwei Mattmöglichkeiten, aber keine umständlichen Mattzüge!

Auflösung der Schachaufgabe Nr. 5 in Nr. 3, 1965

Der Verfasser der Aufgabe muß sich entschuldigen, weil sie nicht gut und auch etwas zu schwer zu lösen gewesen ist. Wegen einer raffinierten Nebenlösung muß ein zusätzlicher weißer Bauer f3 aufgestellt werden, und es gibt noch eine vierte Möglichkeit.

Acht Lösungen sind eingegangen. Der Fehler der meisten Einsender besteht darin, daß sie den weißen Turm als Schlüsselzug (1. Zug) auf e7 gezogen haben, worauf Schwarz mit La1—d4 antworten könnte, was dann jede Zweizügermattversuche verunmöglichen würde.

Lösung: Der richtige Schlüsselzug für alle Mattmöglichkeiten lautet:

1. **Le3 — d4!** (droht 2. Sd3 — f4 matt)
 - a) 1. . . ., Txd4; 2. Dg5 matt
 - b) „ . . ., Lxd4; 2. e4 matt
 - c) 1. . . ., Sxd4; 2. e4 matt

H. G. hat aber entdeckt, daß Schwarz die Mattdrohung (2. Sf4 matt) von Weiß doch gut ab-

wehren könnte, indem die schwarze Dame Sc5 schlägt. Deshalb kommt in diesem Fall noch ein weißer Bauer f3 zur Aufstellung, dann könnte Weiß nach diesem Damenopfer mit Sf4 mattsetzen:

d) 1. . . ., DxSc5; 2. Sf4 matt

Richtige Lösungen: Güntert Heinz, Luzern (Bravo! Der Schachonkel gratuliert ihm für seinen beachtlichen Denksport), und Nef Ernst, St. Gallen.

Ehrenmeldung

Seit vielen Jahren ist der gehörlose Ernst Nef, St. Gallen, aktives Mitglied bei einem

Schachklub von Hörenden. Schon mehrere Male hat er beinahe die Klubmeisterschaft erringen können. Diesmal ist es ihm geglückt. Er ist zum **Klubmeister für 1964** erklärt worden und erhielt als Auszeichnung eine prächtige Plakette. Die Klubmitglieder freuen sich über den schönen Erfolg ihres gehörlosen Kameraden, mit dem sie sich immer so gut verständigen können und den sie wegen seines freundlichen und fröhlichen Wesens sehr schätzen. — Er hat dadurch in einem großen Kreis von Hörenden mitgeholfen, immer noch vorhandene Vorurteile gegenüber gehörlosen Menschen zu beseitigen. Wir gratulieren ihm zu seinem doppelten Erfolg herzlich.
Red.

Unsere Sportecke

Berichte von Veranstaltungen der Gehörlosen-Sportvereine, Resultate, Voranzeigen · Mitteilungen des Schweiz. Gehörlosen-Sportverbandes

Herrliche Tage in Vercorin

Sicher waren nur wenige von den Gehörlosen schon einmal oben in Vercorin, hoch über dem Tal der Rhone. Eine kühne Seilbahn bringt den Besucher in kurzer Zeit von Chalais — nahe bei Sierre — hinauf auf luftige Höhe. Mit dem Postauto war auch ich von Sierre her am Freitag in Chalais ausgestiegen. Ein Gehörloser begrüßte mich, und dann fuhren wir hinauf. Er erklärte mir die Gegend, zeigte mir sein Dörfchen und wies nach Chippis zu den rauchenden Kaminen, wo er arbeitet. Aber seit drei Wochen half er schon bei den Vorbereitungen. Tagelang hatte er an der Herstellung einer einwandfreien Piste mitgearbeitet. Einer der vielen, stellte ich bald fest, die sich voll einsetzten, um die 1. Alpenländer-Skimeisterschaften der Gehörlosen erfolgreich durchzuführen.

Herzlicher Empfang

Überall traf ich bekannte Gesichter. Die «Hotelunterkunft» klappte. Hotels gibt es allerdings, glaube ich, nur eines. Alle Gäste mußten in Pensionen, die meisten aber privat untergebracht werden. Wahrlich, das war keine leichte Aufgabe für Frau Imhof und ihre Gehilfen. Aber, wie schon gesagt, es hat geklappt.

Auslosung der Startnummern

Am Nachmittag wohnte ich der Auslosung der Startnummern für die Rennfahrer bei. Genau nach Reglement wurden die Lose gezogen. Der italienische Delegierte machte es jeweils besonders spannend. Er wühlte und wühlte in der Skimütze, schnitt Grimassen und wollte für seine Rennfahrer die besten Nummern heraus-

holen. Nr. 7 für Palattini in der Abfahrt und Nr. 8 im Riesenslalom . . . alles Zaubern hatte nicht viel genützt.

Besichtigung der Abfahrtsstrecke

Herr Enzen und ich fuhren mit dem Skilift hinauf, hoch hinauf auf 2086 Meter, nach «Les Planards»! Herrliches Wetter und eine märchenhafte Landschaft. Schade, da oben möchte man verweilen. Aber wir wollten ja die Strecke kontrollieren. Wunderschön war die Piste. Offenes Gelände, dann wieder Wald, steile Schneisen, doch für jeden guten Skifahrer passierbar. Eine würdige, internationale Rennstrecke. Den Zielschuß hätte ich allerdings nie direkt zu durchfahren getraut. So mit 90 Stundenkilometern Geschwindigkeit durch die Gegend zu sausen ist nichts mehr für meine Knochen!

Prächtig abgesteckter Riesenslalom

Da waren Könnern am Werk, die etwas vom Skifahren verstehen! Piste einwandfrei, ein wunderschöner Riesenslalom, schnell, rassig, der an die Rennfahrer große Anforderungen stellte. Befriedigt von den Inspektionen, machten wir den letzten Schuß ins Dörfchen hinunter.

Feierliche Eröffnung

Trotz der grimmigen Kälte war alles Volk zur Eröffnung der Spiele auf den Platz geeilt. Die gehörlosen Sportler wurden herzlich willkommen geheißen. Die Delegationen wurden begrüßt, die Fahnen gehißt — aber das Grammophon war der Kälte nicht gewachsen! Die Nationalhymnen Italiens, Deutschlands, Österreichs, Frankreichs, Norwegens und der Schweiz ertönten seltsam

Flotter Aufmarsch
der Schweizer
in rotem Pullover
und neckischer
Kopfbedeckung



verzerrt. Unter den hörenden Anwesenden mußte es schon ganz gute Patrioten haben, wenn sie aus dem Gequietsche ihre Hymne enträtseln konnten. Im Westen färbte sich der Himmel tiefrot, die Fahnen flatterten im leichten Abendwinde, der Schnee knirschte unter den Schuhen, und der letzte Redner hatte gesprochen. Die 1. Alpenländer-Skimeisterschaften der Gehörlosen waren eröffnet.

Origineller Aperitif

Die Offiziellen waren anschließend zu einem Aperitif eingeladen. Beim Brunnen links hinter, hieß es. Aber nach der Kunstgewerbe-Boutique von Frau Imhof, wo schauerliche Fratzen — echte Walliser Masken — frech von der Fassade heruntergrinsten, war kein Haus mehr zu sehen. Nur ein alter Heustadel war noch da. Von irgendwo hörten wir Stimmen. Wir rutschten eine vereiste Treppe hinunter. So gelangten wir an die Kellertüre des Stadels. Das also war die Gaststube! An einem schweren, langen Tisch saßen bereits Gehörlose und Hörende fröhlich beisammen. Platten mit herrlichen Walliser Spezialitäten lockten zum Zugreifen. Echter Fendant — vom besten — half die Köstlichkeiten hinunterspülen. Sogar ein Kamin war in diesem urgemütlichen Keller. Wo man hinschaute, zufriedene, fröhliche Gesichter.

On est tous copins

Ich hatte Vercorin sofort in mein Herz geschlos-

sen. Es wurde mir so recht warm bei seinen gemütlichen, freundlichen Bewohnern. Ich fühlte, sie hatten die Gehörlosen mit Herz und Seele aufgenommen. «Wir sind alle Kameraden — On est tous copins», sagte mein Tischnachbar mit lustig glänzenden Äuglein — und wir leerten noch ein Glas auf gute Kameradschaft und gutes Gelingen.

Das Abfahrtsrennen

Alles war bestens vorbereitet. Hunderte von Zuschauern hatten sich eingefunden. Viele gehörlose Schlachtenbummler waren dabei. Sie standen erwartungsvoll beim Zieleinlauf. Von da aus konnte man die letzte Strecke des Rennens wunderbar verfolgen. Weit oben, wo ich gestern beim Hinunterschauen fast das Gruseln bekam, sah man nun einen roten Punkt auftauchen. Maxi Devanthéry, der Rennchef, eröffnete als Vorfahrer das Rennen. Er kannte die Piste und kam in unheimlichem Tempo daher. Dann kamen die Gehörlosen. In mutiger Entschlossenheit standen sie das Rennen durch. Wie ein roter Blitz kam Jakob Schmid daher, noch schneller der Italiener Palattini. Pech hatte der Norweger Lie, der bei einer tückischen Bodenwelle stürzte und auf einem Ski das Ziel durchfahren mußte. Die Sicht war etwas schlecht, und einigen ist diese Bodenwelle zum Verhängnis geworden. Wieder kam ein roter Punkt aus der Waldschneise. Clemens Rinderer! Heftiges Gebärden unter den Gehörlosen. Tollkühn kam er dahergeflitzt. Er



Herlinde Huber aus Österreich siegte in allen Disziplinen

setzte alles auf eine Karte, das sah man. Beinahe wäre ihm die Bodenwelle zum Verhängnis geworden. Aber er stand durch! Bald konnte der Zeitmesser Bestzeit ausrufen. Bravo! Aber da war noch Theo Steffen zu erwarten. Er kam in bestechender Form daher — doch Clemens war schneller. — Und all die andern? Sie haben tapfer gekämpft. Mutig sind viele nach Stürzen wieder aufgestanden und weitergefahren. Das ist sportlich! Nicht aufgeben und den Kopf nicht hängen lassen. Viele hatten schlechte Zeiten, weil die Strecke für ihr Können zu schwer war. Sie mußten bremsen. Dies zu tun war richtig. Auch bei einem Rennen so fahren, daß man die Kontrolle über die Ski nicht verliert. Das galt besonders für die Damen. Sie haben die gekürzte Strecke mutig durchgestanden. Es fehlt besonders bei den jungen Schweizerinnen noch an der Technik und an der Rennerfahrung.

Riesenslalom

Für dieses Rennen hatte ich mir einen besonders hübschen Platz ausgesucht. Vom Balkon eines Ferienhäuschens aus konnte ich fast die ganze Strecke überblicken. Maxi Devanthery war wieder

erster Vorfahrer. Aber unter fröhlichem Gelächter seiner Kameraden machte er einen Riesenflug in den Pulverschnee. Theo Steffen kam mit Startnummer 1 schnell und mit vorzüglicher Skiführung sturzfrei durch alle 35 Tore. Rinderer folgte rassig, aber etwas unsicher und nervös. Jakob Schmid hatte mit Startnummer 24 schon mit einigen Löchern in der Piste zu rechnen. Er kam in blendendem Stil daher, war aber doch einige Zehntelssekunden langsamer. Schon bald stand der dreifache Sieg der Schweizer fest. Palattini, der gefürchtete, kam nicht an ihre Zeiten heran. Aber auch hier — wie schon bei der Abfahrt — klappte zwischen den internationalen und den nationalen Rennfahrern eine große Lücke. Es hat noch keine Mittelklasse, die zur Spitze aufrücken könnte. Die Zeit Stefens: 1:06,1. Hansruedi Jauch, 1. in der Schweizer Meisterschaft, 1:21,3. Es ist schon gute Aufbauarbeit geleistet worden. Hartes Training und noch mehr Rennerfahrung brauchen unsere Nachwuchsfahrer. Auch bei den Damen ist es so.

Speziatslalom

Hier kam nun Vittorio Palattini endlich zu einem überlegenen Sieg. Schmid ging eher auf Nummer sicher. Im Hinblick auf die Dreierkombination war das richtig. Für die Schweizer Meisterschaft war dieser Slalom sicher etwas zu schwer. Willy Ancay, nicht mehr der jüngste, hatte seine Kräfte und sein Können klug eingeteilt. Wie eine Dampfwalze ist er — dank seiner schon etwas festen Statur — die Hänge hinuntergekommen, nicht sehr schnell, aber sicher, ohne Stürze, ohne Tore verfehlt zu haben. Diese Taktik hat ihm auch den Kombinationssieg in der Schweizer Meisterschaft eingebracht (und eine wunderbare geschnitzte Truhe, von einem gehörlosen Schreiner aus dem Wallis extra angefertigt).

Langlauf

Als letzte Disziplin wurde der Langlauf ausgetragen. Fünf Läufer machten sich auf die 8 Kilometer lange Strecke. Theo Steffen zeigte auch



hier, daß er gut durchtrainiert war. Nach den anstrengenden drei Rennen siegte er im Langlauf überlegen. Er hätte also nach der Dreier- auch

noch die Viererkombination gewonnen. Eine solche war aber nicht vorgesehen.

Eine Feuerschlange

kam am Samstagabend punkt sieben Uhr hoch oben über Vercorin aus dem Wald. Sie wälzte sich in vielen Windungen die Hänge hinunter. Es waren Mitglieder des Skiklubs La Brentaz und die besten Fahrer aller vertretenen Nationen. Sie fuhren, jeder eine brennende Harzfackel in der erhobenen Hand, auf den Skis den nachtschwarzen Berg hinunter. Ganz Vercorin war auf den Beinen, um dieses packende Schauspiel zu genießen.

Originell an Ideen

und großzügig im Spenden waren die Organisatoren dieser Winterspiele. Wieder waren wir eingeladen, diesmal von den Behörden. Ein Raclette-Abend stand auf dem Programm. Was ist Raclette? Das ist eine Walliser Käsespezialität. Der Käse wird halbiert. Die Schnittfläche wird an eine glühendheiße Wand gehalten, bis der Käse weich wird und schmilzt. Mit einem Raket (eine Art Messer) wird der weiche Käse auf einen Teller abgestreift. Mit Gurken und Kartoffeln zusammen schmeckt das wunderbar. Man streut noch etwas Pfeffer auf den Käse. Das gibt herrlichen Durst, und den löscht man dann mit mundendem Fendant. Es war ein köstliches Fest! Viele Reden wurden gehalten — fast noch mehr als Raclette gegessen. Mein Tischnachbar hatte doch deren 23 bewältigt! Allen war bei diesem Fest so recht wohl (einigen aber nachher nicht mehr . . .), und Gehörlose und Hörende verstanden sich wunderbar. In allen Restaurants wurde den Gästen diese Walliser Spezialität aufgetischt. Am Abend war ganz Vercorin in eine Wolke würzigen Käseduftes gehüllt.

Der Spazierweg der einsamen Katze

Meine «Schlummermutter» war eine hochintelligente Frau, Journalistin, Sprachlehrerin, Schlittschuhlauflehrerin und sicher noch vieles mehr. Mit ihrem zwölfjährigen Töchterchen und den beiden Hunden hatte ich mich rasch angefreundet. Mama erlaubte es, daß das Mädchen mich als «Fremdenführer» durch Vercorin begleite. So machten wir zu dritt einen Bummel zur Kirche hinauf. Der dritte im Bunde war Lobo, der Wolfshund. Die Kirche von Vercorin ist sicher uralt. Der Campanile (Turm) ist noch gut erhalten. Aber das Chor ist am Zerfallen. Es mußte eine neue Kirche gebaut werden. So hat man in unmittelbarer Nähe des Kirchturmes eine neue Kirche gebaut, ganz modern, asymmetrisch. Es ist interessant, wie harmonisch der altehrwürdige Turm mit dem reizenden Glockenspiel sich mit der modernen Kirche verbindet. — Weiter

ging es, und plötzlich waren wir auf einem schmalen Weg, hoch, fast senkrecht über dem Rhonetal. «Das ist mein Weg», plauderte die Kleine, «hier gehe ich viel durch. Aber nie ist mir ein Mensch begegnet. Darum habe ich ihm den Namen ‚Spazierweg der einsamen Katze‘ gegeben. Klingt das nicht hübsch? Regardez, Lobo», fuhr sie weiter, und deutete auf den Hund. Der nahm mit gespitzten Ohren die Geräusche auf, die vom Tal heraufdrangen. «Hier habe ich auch Lobo getauft. Wissen Sie, der Hund ist von Feriengästen einfach dagelassen worden. Ich habe ihn gefunden und gab ihm den Namen Lobo. Das ist spanisch und heißt Wolf. Ich bin in Spanien aufgewachsen.» Tief unten rauschte die Rhone. Franziska schritt mit Lobo spielend voran. Ich aber machte mir meine Gedanken über Lobo, der einfach im Stich gelassen worden war, und über die «einsame Katze», die ihn mit der ganzen Liebe ihres kindlichen Herzens aufgenommen hatte.

Phantastischer Gabentisch

Für die Rangverkündung stand ein Gabentisch bereit, der sich unter der Last der Geschenke bog. Auch hier Großzügigkeit des organisierenden Skiklubs La Brentaz. Leider war das Wetter recht ungemütlich geworden. Nebelschwaden kamen daher, ein kalter Wind fegte über den Platz, und alles fror. Trotzdem noch lange Reden, bevor zur Rangverkündung geschritten werden konnte. Zweimal standen gleich drei Schweizer auf den Siegerpodesten. Unsere Gehörlosen hatten an diesen 1. Alpenländer-Skimeisterschaften wirklich beachtliche Erfolge erzielt.

Eine Woche hartes Training

Von ungefähr ist dieser Erfolg aber nicht gekommen. Die Mannschaft war schon am Montag zuvor in Vercorin eingetroffen. Unter der Leitung von Herrn Enzen wurden die Strecken genauestens studiert. Es wurde hart trainiert, und an den Renntagen wußte jeder, wie er zu fahren hatte. Herr Enzen hat mit seiner Mannschaft sehr gut gearbeitet. Er war streng — auch mit dem Einhalten der Nachtruhe —, aber es hat sich gelohnt.

Ausklang und Dank

In Vercorin wird es jetzt wieder ruhiger sein. Die Gehörlosen hatten dem Dörfchen eine Woche lang ihren Stempel aufgedrückt. Die Funktionäre — vom Präsidenten bis zur letzten Hilfskraft — waren zum Umsinken müde, als der Schlußakt vorbei war. Kann man ihnen genügend danken für die Riesenarbeit, die sie alle geleistet haben? Soll ich einzelne Namen nennen? Nein, denn es war eine herzerfrischende, schöne Zusammenarbeit aller Beteiligten. Und sie haben es mit Freude getan, das spürte man.

Unglaublich, aber wahr

Der organisierende Skiklub La Brentaz hat die volle Deckung eines eventuellen Defizites übernommen. Wenn sich aber ein Einnahmenüberschuß ergeben sollte, wird der Gewinn dem Schweizerischen Gehörlosen-Sportverband überwiesen. Großzügiger geht es nicht mehr. (Könnte der Skiklub La Brentaz nicht das Ausfüllen meiner Steuererklärung zu den gleichen Bedingungen übernehmen?)

Ca — c'est Simca

Nach der Rangverkündung gab es einen etwas überstürzten Abschied. Mit Bangen blickte ich im Warteraum der Seilbahn immer wieder auf die Uhr. Auch der Slalomsieger Palattini und der Delegationschef der Italiener waren aufgeregt. Immer wieder fragten sie, ob ein Auto an der Talstation bereitstünde. Ich wußte es nicht. — Es war keines da, und in 15 Minuten fuhr der Zug. Ein blauer Simca stand aber mit laufendem Motor da. Ich erklärte dem Herrn am

Steuer die Lage, besonders der beiden Italiener, die noch eine weite Reise vor sich hätten. Der Mann stieg sofort aus und öffnete den Kofferraum. Die Riesenkoffer der beiden hatten natürlich nicht Platz. Ah, das macht nichts, den Kofferraumdeckel lassen wir offen. Schnell die Ski aufs Dach montiert, und schon sausten wir los. Und wie! Die drei Paar zusammengebundenen Metallskis Palattinis schlugen verdächtig hart aufs Dach des Autos. Wenn sie nur nicht in der nächsten Kurve herunterfliegen, dachte ich. Zum freundlichen Fahrer aber sagte ich anerkennend: «Der Wagen zieht gut.» «Ah, oui», erwiderte er stolz, «ça c'est Simca», und elegant nahm er die letzte Kurve. Drei Minuten vor Abfahrt des Zuges waren wir angekommen. «Oh, nein, ich will nichts dafür, das hat mir Freude gemacht . . .» und schon sauste er wieder davon, um seine Kinder abzuholen, die uns bei der Seilbahn oben in Vercorin den Vortritt gelassen hatten . . .

Wir aber saßen bald im warmen Zug und fuhren müde, aber zufrieden, Richtung Lötschberg.
E. Wenger

Etwas für alle

Herausgegeben vom Schweizerischen Taubstummlehrerverein

Ein Brief aus den Winterferien

Lenk ist ein schöner Wintersportplatz

Wir sind seit zehn Tagen in der Lenk BE im schönen Simmental in den Winterferien. Der Ferienort Lenk liegt 1100 Meter über Meer. Das Tal ist breit und von Bergen umgeben. Der höchste und bekannteste Berg im Süden ist der Wildstrubel.

Von der Lenk aus kann man schöne Bergwanderungen und Spaziergänge machen. Die Lenk ist im Winter ein bekannter Sportplatz für Ski- und Schlittschuhfahrer. Sesselbahnen und Skilifts führen die Sportler in die Höhe. Die guten und mitelmäßigen Skifahrer können von den Bergen und Hügeln wunderbare Abfahrten ins Tal machen.

Man sieht jetzt in den Dorfstraßen und auf den Skipisten Gäste aus der Schweiz, aus England, Österreich, Deutschland, Frankreich, Holland und aus andern Ländern. Die Fremden sprechen verschiedene Spra-

chen. Sie verstehen einander nicht immer. Aber alle sind freundlich miteinander. Das Lächeln ist in allen Ländern gleich. Das verstehen alle Menschen. Die Fremden grüßen einander mit einem freundlichen Lächeln.

Die Lenk ist ein Kurort

Die Lenk hat eine starke Schwefelquelle. Sie wird benützt für Heilbäder. Im Kurhaus werden viele Krankheiten geheilt: Gliederschmerzen, Hautkrankheiten, Husten und Entzündungen in der Nase, im Mund und im Hals. Das große Kurhaus ist vom Juni bis in den September geöffnet. Ein Arzt behandelt die Kranken im Kurhaus.

In der Skischule

Wir wollen in den Winterferien nicht faulenzeln. In der Lenk ist eine Skischule. Dort

wollen wir Skifahren lernen. Viele Gäste besuchen die Skischule. Die Skischule hat verschiedene Klassen. Über die Festzeit — Weihnacht und Neujahr — unterrichten 30 Skilehrer in der Skischule. Die Erwachsenen haben Skilehrer, die Kinder üben mit den Skilehrerinnen. Die Skischüler kaufen eine Karte für eine oder für zwei Wochen. Der Unterricht dauert jeden Wochentag von 10 bis 12 Uhr. Der Nachmittag ist frei. Dann üben die Skischüler allein am Übungshang. So geht es am nächsten Tag in der Skischule besser vorwärts. Am Montag um 10 Uhr ist immer Hochbetrieb auf dem Sammelplatz. Der Leiter teilt die Skischüler in die verschiedenen Klassen ein. Nachher fährt der Skilehrer mit seinen Schülern auf den Übungsplatz. Was wird dort geübt? Skifahren: in der Fahrtrichtung abwärts; am Schräghang; über Wellen und Mulden; seitliches Abrutschen, Stemmen und Stemmbogen; Schwünge am Hang.

Viele Skifahrer wissen nicht, wie sie fahren müssen. Sie fahren einfach drauflos. Das ist nicht schön und für die andern gefährlich. Wir haben in der Skischule einen tüchtigen Skilehrer und eine nette Kameradschaft.

Nachtspringen an der Wildhornschanze

Außerhalb der Lenk ist eine hohe Sprungschanze. Sie heißt Wildhornschanze. Am Samstag, dem 13. Februar, um 20.30 Uhr, war dort ein Nachtspringen. Wir wollten das Nachtspringen auch sehen. Darum spazierten wir zu der Sprungschanze und stellten uns unten am Auslauf hin. Große Scheinwerfer erhellten die Sprungschanze und die Piste. Der Ansager im Turm rief die Namen der Springer aus. Es standen Skispringer aus der Schweiz, aus Österreich und aus Norwegen oben an der Sprungschanze bereit. Nun flog der erste Springer wie ein Vogel durch die Luft. Die andern folgten ihm von der Sprungschanze herunter. Sie mußten vorher weit oben einen Anlauf nehmen. Die Springer kamen

mit den langen Skis auf den Boden. Sie fuhren nachher leicht und sicher den steilen Auslauf hinunter. Dann bremsten sie auf dem offenen Schneefeld. Jeder Springer konnte drei Sprünge machen. Die Ausländer trugen einen Sturzhelm auf dem Kopf. Die Schweizer hatten eine Zipfelkappe an. Jeder Springer trug eine große Nummer auf dem Rücken und auf der Brust. Wer konnte am weitesten springen? Der Schweizer Meister Heribert Schmid aus Olten und Josef Zehnder aus Einsiedeln machten die weitesten Sprünge. Sie sprangen fast 60 m weit. Sie waren die Sieger im Nachtspringen. Die Zuschauer klatschten fest in die Hände.

Große Eisrevue (Eisschau)

Am Sonntagmorgen schneite es. Findet die Eisrevue statt? Wir hofften es und liefen auf den Eisplatz. Die Arbeiter schaufelten den Neuschnee fort. Viele Zuschauer saßen oder standen bereit. Das große Programm fing an mit einem Marsch auf den Schlittschuhen. Nachher tanzte ein Schwesternpaar auf dem Eis. Es folgte ein Puppentanz von den drei kleinsten Eisläuferinnen aus der Lenk. Ein Künstlerpaar aus Bern lief schwere Figuren. Zwei Clowns machten Spaß auf den Schlittschuhen. Alle Zuschauer mußten sehr lachen. Ein Eisläufer aus Bern machte hohe Sprünge auf dem Eisfeld. Eine junge Eisläuferin aus der Lenk fuhr mit einem Lappland-Schlitten auf die Eisbahn. Sie tanzte sehr schön in der Lappländer Kleidung. Eine Künstlerin gab einen Indianertanz auf den Schlittschuhen zum besten. Zwei Mädchen tanzten, als Katzen verkleidet, einen lustigen Katzentanz. Ein Schlittschuhläufer tanzte als Kellner leicht über die Eisbahn. Er trug geschickt ein Servierbrett in einer Hand mit zwei Tassen darauf. Nach dem großen Programm kamen alle Künstler noch einmal zusammen auf das Eisfeld und verabschiedeten sich von den Zuschauern. Wir klatschten kräftig in die Hände und dankten damit den Künstlern für ihre guten Leistungen.

K. R.-Sch.

Bern: Mittwoch, den 3. März, 20 Uhr, an der Postgasse: «Wir füllen die Steuererklärung aus.» Besprechung von Fragen. Bitte Steuererklärung mitbringen. Freundlich ladet ein:

Gehörlosenverein Bern

Bern: Sonntag, den 7. März, 9 Uhr: Gottesdienst in der Französischen Kirche. Anschließend Tee in der Klubstube.

Bern, Gehörlosenverein: Monatsversammlung am Samstag, dem 13. März, 20 Uhr, im «National». Besprechung der Narzissenfahrt. Nichtmitglieder sind auch herzlich eingeladen.

Burgdorf: Sonntag, den 14. März, 14 Uhr: Gottesdienst im Kirchgemeindehaus. Film oder Lichtbilder. Imbiß.

Interlaken: Sonntag, den 7. März, 14 Uhr: Gottesdienst in der Schloßkapelle. Anschließend im Restaurant Anker: Film «Res und Resli», von Ernst Balzli. Imbiß.

Luzern: Am 14. März findet unser Gottesdienst statt, um 14.00 Uhr nachmittags, in der Sentikirche, Luzern (bei der Gütschbahn). Die Gelegenheit ist so leicht und bequem gemacht, daß es keine Ausreden geben darf. Gott die Ehre geben, das ist Pflicht und Charakter-sache! Anschließend fahren wir ins Klubhaus Maihof. Dort ist gemütlicher Spielnachmittag mit Film, Jaß, Wein- und Kaffeerunde. Es ist guter Brauch, so nette Einladungen dankbar anzunehmen! P. Brem

St. Gallen, Gehörlosen-Sportklub: Samstag, den 6. März, punkt 20.00 Uhr, Generalversammlung im Restaurant «Volkshaus», vis-à-vis Kino «Säntis». Für Aktive ist der Besuch obligatorisch. Bei Nichterscheinen statutarische Buße von Fr. 2.—. Passive und Freunde von nah und fern sind dazu freundlich eingeladen. Der Vorstand

Thun, Gehörlosenverein: Lichtbildervorführung, mit Wettbewerb, von Hans Gurtner aus Belp, Sonntag, den 7. März 1965, 14.00 Uhr, im **Hotel «Freienhof», Zimmer Nr. 5, 1. Stock.** Das Stammlokal ist leider besetzt. Jedermann ist dazu eingeladen. Der Wettbewerb kostet Fr. 1.—. Anschließend erste Monatsversammlung. Der Vorstand

Zürich, Bildungskommission: Der Vortrag vom 13. März über die pädoaudiologische Beratungsstelle von Herrn Heldstab muß auf den 20. März verschoben werden.

Wanderlager im Nationalpark

vom 2. bis 13. August, durchgeführt von der Berner Jugendgruppe unter Leitung von Bergführer und Nationalparkwarter Burtin Bezzola, Zernez. Teilnehmerzahl begrenzt. Soweit Platz vorhanden, können wanderfreudige Töchter und Burschen von 16 bis 28 Jahren teilnehmen. Der Nationalpark liegt im Unterengadin. Zweck des Lagers: Natur- und Wildbeobachtung — Heimatkunde — Bergwanderungen. Interessenten erhalten nähere Auskunft von W. Pfister, Pfarrer, Postgasse 56, Bern.

Voranzeige 1966: Bei genügender Beteiligung möchten die Unterzeichneten im Jahre 1966 mit Gehörlosen eine zweieinhalb- bis dreiwöchige Ferienreise nach Griechenland unternehmen. — Interessenten melden sich unverbindlich wenn möglich schon jetzt an und beantworten die Frage: «Könnt Ihr die Ferien in die schönste Zeit des Jahres, in den Monat Mai, verlegen?» Zuschriften an U. und W. Pfister-Stettbacher, Postgasse 56, Bern.

Voranzeige

65 Jahre Gehörlosenverein Helvetia Basel

Am 27. März 1965, im Restaurant «Safranzunft», Basel, große Abendunterhaltung mit reichhaltigem Programm bis nach 24.00. Schöne Tombola. Tanz bis morgens 4 Uhr. Freunde und Gönner sind herzlich willkommen. Man bittet, dieses Datum zu reservieren. Der Vorstand

Zürichsee-Gruppe der Gehörlosen: Sonntag, den 14. März 1965, freie Zusammenkunft ab 14 Uhr im Restaurant «Hoffnung» in Männedorf. Am 28. März, um 14.30 Uhr, in der alkoholfreien Gemeindestube Wetzikon, gemeinsam mit der **Gruppe Oberland.** Film - Nachmittag. Kommt alle zu dieser Veranstaltung! Autobus ab Männedorf-Bahnhof um 12.49 Uhr via Grüningen. — Auf Wiedersehen! E. Weber

Zürcher Vereinigung für Gehörlose

Programm März:

- | | | |
|--------|-----|--|
| Sch. | 5. | Zürcher Einzelmeisterschaft |
| | 7. | Katholischer Gottesdienst |
| Sch. | 12. | Zürcher Einzelmeisterschaft |
| | 14. | Reformierter Gottesdienst |
| Sch. | 19. | Zürcher Einzelmeisterschaft |
| Biko | 20. | Vortrag: Die pädoaudiologische Beratungsstelle in Zürich |
| G.bund | 21. | Delegiertenversammlung |
| Sch. | 26. | Zürcher Einzelmeisterschaft |
| Biko | 27. | Sportfilme (F. Vogt) |

Merktafel

Halbmonatsschrift

erscheint je am 1. und 15. des Monats

Gerade Nummern

mit evangelischer und katholischer Beilage

Schriftleitung (ohne Anzeigen)

Alfred Roth, Gatterstraße 1 b, 9000 St. Gallen,
Telefon 071 22 73 44

Einsendeschluß 11 Tage vor Erscheinen

Verwaltung und Anzeigen

Ernst Wenger, Postfach 2, 3110 Münsingen,
Telefon 031 68 15 92, Geschäft 031 68 13 55
Einsendeschluß 6 Tage vor Erscheinen

Abonnementspreis

Fr. 5.50 für das halbe, Fr. 11.- für das ganze Jahr
Ausland Fr. 12.-

Postscheck-Nr. 80 - 11319 Zürich

Druck und Spedition

AG Buchdruckerei B. Fischer, 3110 Münsingen

Schweizerischer Verband

für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe (SVTG)

für die deutsch-, italienisch-
und romanischsprachige Schweiz

Präsident: Dr. G. Wyß, Spitalgasse 14, Bern
Vizepräsident: Pfarrer Emil Brunner,
Horn, Thurgau

Kassier: Konrad Graf, Beamter GD PTT
Alpenstraße 4, Bern

Sekretariat und Geschäftsstelle:

Elsbeth Mittelholzer, Hottingerstraße 11,
Telefon 051 34 62 03, Postfach 128, 8024 Zürich
wo auch die Schutzzeichen (Armband Fr. 1.50,
Veloschild Fr. 2.-, Broschen Fr. 2.25)
zu beziehen sind

Gewerbeschule für Gehörlose

Klassen in Bern, Luzern, St. Gallen und Zürich
Leiter: H. R. Walther, Oberallenbergstraße,
Männedorf

Schweizerische Taubstummenbibliothek

(Fachbibliothek)

Bibliothekarin: Hedi Bachofen, Lehrerin,
Kantonale Sprachheilschule Münchenbuchsee

Schweizerischer Taubstummenlehrerverein

Präsident: P. Mattmüller, Vorsteher,
Taubstummenanstalt Wabern

Schweizerischer Gehörlosenbund (SGB)

Präsident: J. Baltisberger, Schuhgeschäft,
Vordemwald AG

Kassier: J. L. Hehlen, Seftigenstraße 95, 3000 Bern

Schweizerischer Gehörlosen-Sportverband

Präsident: Heinrich Schaufelberger,
Postfach 322, Zürich 39

Sekretär: Alfons Bundi, Steinstraße 25, Zürich 3

Kassier: Ernst Ledermann,

Bodenackerweg 30, Münchenbuchsee

Verbands-Sportwart: Hans Enzen,

Neuengasse 25, 3000 Bern, Telefon 031 22 69 62
oder Geschäft 031 54 22 93

Schweizerische Vereinigung gehörloser Motorfahrer

Präsident: vakant

Sekretär: James F. Lussy, Höhenweg 2, Dübendorf

Kassier: Peter Güntert, Schaffhauserstraße 196,
Zürich

Beratungs- und Fürsorgestellen für Taubstumme

B a s e l : Taubstummenfürsorge für Baselstadt
Diakonissenhaus Riehen/Basel,
Telefon 061 51 38 88 (täglich 8 bis 9 Uhr)

Fürsorgerin: Schwester Marta Mohler

B e r n : Beratungsstelle des Bernischen

Fürsorgevereins für Taubstumme, Postgasse 56,
Telefon 031 22 31 03

Fürsorgerinnen: Frau U. Pfister-Stettbacher,
Fräulein Leni Walther

L u z e r n : Nachgehende Fürsorge des
Erziehungsheims Hohenrain,

Pilatusstraße 24, Luzern, Telefon 041 2 07 75

Fürsorgerin: Fräulein Anna Fischer

S t . G a l l e n : Beratungsstelle für Taube
und Schwerhörige,

Waisenhausstraße 17, Telefon 071 22 93 53

Fürsorgerin: Fräulein Cl. Iseli

Z ü r i c h : Fürsorgestelle für Taubstumme
und Gehörlose,

Frankengasse 6, Zürich 1, Telefon 051 24 43 03

Fürsorgerinnen: Fräulein E. Hüttinger,

Fräulein E. Kronauer, Frau R. Berner

In andern Kantonen wende man sich an die
Beratungs- und Fürsorgestellen von Pro Infirmis
oder an die entsprechenden Stellen
der Gebrechlichenhilfe